



So gelingt Klimaschutz in der Schule

Impulse für den Klimaschutz durch Projektwochen mit Lehramtsstudierenden

Nach der feierlichen Auszeichnung der ersten zwölf Schulen aus Niedersachsen im Juni 2022 ist die Initiative „Klimaneutrale Schule“ mit dem Schuljahr 2022/23 in die zweite Runde gestartet. Neu dabei ist die Kooperation mit dem Projekt „Low Emission Schools in Norddeutschland“. Über das Projekt können weiterführende niedersächsische Schulen kostenfrei eine Klimaschutz-Projektwoche mit Unterstützung von Lehramtsstudierenden durchführen.

An einigen Schulen scheint nach der Erfassung ihrer Emissionsdaten das Ziel der Klimaneutralität kaum realistisch – wenn zum Beispiel der energetische Zustand des Schulgebäudes so schlecht ist, dass sich auch mit energiesparendem Verhalten wenig Einsparungen erzielen lassen. Oder wenn durch Unesco-Patenschaften hohe Emissionen durch Flugreisen entstehen. Ein weiterer Grund können die mobilitätsbedingten Emissionen sein, wenn Schulen im ländlichen Raum ein großes Einzugsgebiet und keine gute ÖPNV-Anbindung haben. Dazu kommen Lehrkräfte, die den Klimaschutz voranbringen möchten – aber Fächer unterrichten, in denen der thematische Bezug nicht so auf der Hand liegt wie beispielsweise im Erdkundeunterricht. Teilweise gibt es auch nur einen kleinen Kreis engagierter Lehrkräfte und Schüler*innen, die sich fragen, wie sie die Schulgemeinschaft mobilisieren können. Für alle diese Schulen bietet sich eine Teilnahme am Projekt „Low Emission Schools in Norddeutschland“ an! Bereits neun Schulen aus dem Netzwerk der Klimaneutralen Schulen haben dieses Angebot genutzt. Insgesamt haben 37 niedersächsische Schulen die Projektwochen durchgeführt – und es gibt noch einige freie Plätze.

Klimaschutz-Projektwoche ist ein idealer thematischer Einstieg

Durch eine Teilnahme am Projekt „Low Emission Schools in Norddeutschland“ können sich die Schulen von entsprechend ausgebildeten Lehramtsstudierenden unterstützen lassen. Diese kommen in

kleinen Teams für eine Projektwoche in die Schule und erarbeiten dann mit einer Klasse oder auch einer Gruppe von etwa 30 Teilnehmenden aus den Jahrgängen 9 bis 11 konkrete Klimaschutz-Ideen für die eigene Schule – und auch außerhalb der Schule. Themen der Projektwochen sind die Bereiche Energie (Strom- und Heizenergieverbrauch, Nutzung regenerativer Energien), Ernährung (Fleischkonsum, regionale Produkte, Lebensmittelverschwendung, Bio-Produkte), Mobilität (PKW-Nutzung, Fahrradförderung, ÖPNV-Nutzung, Flugreisen-Minimierung) und Ressourcenschutz (Papierverbrauch, Konsum von Neuware, Recycling sowie Wieder- und Weiterverwendung, Abfall- bzw. Plastikvermeidung, Abfalltrennung, Kleidung).



Deutlichere Beschriftung der Mülltrennung

Inhalte der Projektwochen sind nicht nur Wissensvermittlung und die Erarbeitung von individuellen Maßnahmen. Dahinter steht das Ziel, klimaschützendes Verhalten langfristig in den Alltag zu integrieren. Die Teilnehmenden sollten idealerweise eine Multiplikator*innen-Rolle in ihrem Umfeld einnehmen. Dafür ist es wichtig, dass sie schon vorher ein Interesse an Nachhaltigkeit und Klimaschutz haben. Dies kann durch eine Auswahl aus mehreren Schulklassen oder durch spezielle Vorbereitung einzelner Klassen sichergestellt werden.

Um die Vor- und Nachbereitung der Projektwochen kümmert sich der Projektkoordinator des Instituts für Vernetztes Denken Bredeneek: Vorab wird mit dem in der Initiative „Klimaneutrale Schule“ entwickelten Berechnungsformular der CO₂-Fußabdruck

der Schule erfasst. Damit werden die Ergebnisse der Projektwoche messbar. Die fünftägige Projektwoche findet zu den üblichen Unterrichtszeiten statt und umfasst ein tägliches Pensum von sechs Unterrichtsstunden. Der Ablauf folgt einem festen Programm, das neben Umfragen zum Alltagsverhalten der Schülerschaft auch eine Videodokumentation umfasst. Fester Bestandteil sind zudem ein Interviews mit Fachleuten und eine öffentliche Ergebnispräsentation zum Ende der Projektwoche. Hierfür werden durch das Projektteam – in Abstimmung mit der Schule – regionale Vertreter*innen eingeladen, beispielsweise vom Schulträger, aus dem Klimaschutzmanagement, aus der Abfallwirtschaft, vom Landkreis, aus der Stadt oder der Gemeinde. Die Ergebnispräsentation hat einen repräsentativen Charakter und richtet sich auch an weitere Schulklassen, Regionalvertreter*innen, Schulpersonal, Elternvertretung sowie die lokale Presse.



Abschlusspräsentation im Ratsgymnasium Peine

Mit der Ergebnispräsentation endet das Projekt jedoch nicht. Vielmehr ist es zeitnah erforderlich, aus den erarbeiteten Projektideen Aktionen für die Umsetzung abzuleiten. Diese Umsetzung sollte in kleinen Schritten beginnen und dann stufenweise ausgeweitet werden. Ziel ist eine dauerhafte Veränderung des Alltagsverhaltens möglichst vieler Menschen.

Wichtig ist es, für die in der Projektwoche erarbeiteten Ideen sowie die daraus abgeleiteten Maßnahmen die erforderliche Aufmerksamkeit im Schulalltag aufrecht zu erhalten. Daher wird etwa ein Jahr nach der Projektwoche der CO₂-Fußabdruck der Schule zum zweiten Mal bestimmt. Auch eine zu Beginn und am Ende der Projektwoche vorgenommene anonyme Umfrage zur Erfassung des Alltagsverhaltens der Jugendlichen wird nach ein paar Wochen erneut durchgeführt.

Um die Aufmerksamkeit im Schulalltag langfristig zu sichern, empfiehlt sich eine organisatorische Verankerung, z. B. durch eine Klimaschutz-AG, in der Vertreter*innen der Schülerschaft, der Lehrkräfte, der Eltern, der Haustechnik und der Schulleitung gemeinsam aktiv bleiben. Diese organisatorische Verankerung hat sich bisher als ein sehr wirksamer Hebel erwiesen, um die Nachbereitung der Projektwoche bzw. die Nachverfolgung der beschlossenen Aktivitäten dauerhaft zu etablieren.



PV-Anlage der Adolf-Grimme-Gesamtschule Goslar

Beispiele aus der Praxis

So unterschiedlich wie die Voraussetzungen an den bisher teilnehmenden Schulen waren, sind es auch die Ergebnisse der Projektwochen:

Einige Ergebnisse der Gruppen „Energie“:

- Austausch alter Leuchtmittel durch LEDs,
- Unnötige Kühlgeräte abschalten,
- Verbesserungen an Fenstern und Heizungsanlagen,
- Installation PV-Anlage auf dem Schuldach.

Einige Ergebnisse der Gruppen „Ernährung“:

- Einigung mit dem Mensa-Team: weniger Rindfleisch, 1-2 Veggie-Tage pro Woche oder 1 Veggie-Tag pro Monat,
- Abschaffung des Snack-Automaten, stattdessen verpackungsarmer Schulkiosk,
- Pfandsystem für Becher am Schulkiosk,
- Einführung Punktesystem für gesunde und vegetarische Produkte.

Einige Ergebnisse der „Mobilität“:

- Einrichtung einer Fahrradwerkstatt,
- Radfahren attraktiver machen durch die Verbesserung des Radwege-Netzes,
- Mehr Fahrradparkplätze an der Schule oder Sanierung der bestehenden Anlage,
- Beteiligung am Wettbewerb „Stadtradeln“.

Einige Ergebnisse der Gruppen „Ressourcenschutz“:

- Einsatz besserer Mülltrennungssysteme,
- Einkauf verpackungssparender Produkte,
- Durchführung einer Kleidertauschparty.



Pfandflaschen-Spende für die Ukraine-Hilfe

Insgesamt waren die Teilnehmenden mit den Projektwochen rundum zufrieden und es hat sich gezeigt, dass dieses Angebot gut geeignet ist, um an den Schulen in kurzer Zeit Projektideen in die Tat umzusetzen. Die Schüler*innen und ihre Lehrkräfte sind motiviert von ihren Erfolgen und Selbstwirksamkeitserfahren – auch was die nächsten Projekte angeht, die teilweise einen etwas längeren Atem erfordern. In dieser Hinsicht wurden auch die wertvollen Kontakte gelobt, die in den Interviews mit Fachleuten geknüpft werden konnten, zum Beispiel zum kommunalen Klimaschutzmanagement oder den Bürgermeister*innen. Denn diese müssen als Partner*innen ins Boot geholt werden, um größere Maßnahmen wie eine energetische Sanierung des Schulgebäudes, eine Solaranlage auf dem Schuldach oder auch den Ausbau des Radwegenetzes zu erreichen.

Die Engagierten der Schulgemeinschaft mit ihren Trägern in Kontakt zu bringen, um gemeinsam möglichst hohe Emissionsreduktionen in den Bereichen Strom und Wärme, Mobilität und Ernährung zu erreichen, ist auch Ziel der „Klimaneutralen Schule“. Daher bietet es sich an, die Projektwochen als einen Einstieg in das Thema zu nutzen, um dann später vielleicht auch das ambitioniertere Ziel der Klimaneutralität zu erreichen.

Für niedersächsische Schulen gibt es noch freie Plätze! Schulen, die sich am Projekt beteiligen möchten, wenden sich bitte an Dr. Oliver Winzer vom Institut für Vernetztes Denken Bredeneek unter der E-Mailadresse owinzer@ifvd-bredeneek.org.

Zum Projekt „Low Emission Schools in Norddeutschland“

Ziel des Projekts „Low Emission Schools in Norddeutschland (LESSCO2)“ ist es, den Klimaschutz in weiterführenden Schulen in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen voranzutreiben. Das Projekt wird über die Nationale Klimaschutzinitiative vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert. Die Projektumsetzung erfolgt durch drei Organisationen: Das Institut für Vernetztes Denken Bredeneek, die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und die Leibniz Universität Hannover. Die Koordination der Aktivitäten liegt beim Institut für Vernetztes Denken Bredeneek. Das Vorhaben wird zusätzlich vom Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein und vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung begleitet. Das Vorhaben soll an insgesamt 240 Schulen in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen umgesetzt werden und hat eine Laufzeit von April 2022 bis März 2025. Durchgeführt werden die Projektwochen von rund 480 vorab entsprechend ausgebildeten Lehramtsstudierenden der Universitäten Hannover und Kiel.

© Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen GmbH, 04/2023

© Fotos: Ratsgymnasium Peine: LESSCO2-Projekt (IfVD Bredeneek und Leibniz Universität Hannover), Adolf-Grimme-Gesamtschule Goslar

Weitere Informationen:

Weitere Informationen zur [Initiative „Klimaneutrale Schule“](#)

Weitere Informationen zum [Projekt „Low Emission Schools in Norddeutschland“](#)

Weitere Artikel aus der KEAN-Rubrik [„So gelingt Klimaschutz in der Schule“](#)